

Funkensprung-Interviewauszüge:

Anke Meis

Pressesprecherin der Philharmonie in Essen

Anke Meis, geb. 1971, studierte nach dem Abitur in Essen und Bochum Germanistik und Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft.

„Ich wusste nach dem Abitur nicht genau, was ich machen wollte. Allerdings habe ich mich immer für den Kulturbereich und vor allem für klassische Musik interessiert – und dass ich studieren wollte, war auch klar.“

„Wie kommt man da hin? Ich war u.a. bei der Berufsberatung des Arbeitsamtes, aber die wussten auch nicht mehr als ich.“

„Schließlich habe ich dann Germanistik und Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften studiert.“

„Schon im 2.Semester habe ich einen Kurs belegt, der eigentlich erst im Hauptstudium angeboten wurde: ‚Berufsfelder für Geisteswissenschaftler‘. Dort sind wir in verschiedene Institutionen gegangen und haben Menschen ‚aus der Praxis‘ besucht. Auf diesem Weg habe ich einen Praktikumsplatz im ‚Aaltotheater‘ in Essen bekommen. Das war sehr interessant – so eine Arbeit wollte ich gerne machen. Ich hatte mich allerdings nicht einfach nur beworben, sondern mehrfach nachgefragt, bis es dann geklappt hat!“

„Als ein Jahr nach dem Praktikum die Pressesprecherin des Aaltotheaters anrief und mir einen Platz als studentische Hilfskraft anbot, hatte ich einen Fuß in der Tür. Das war eine glückliche Fügung. Von da an ging es immer weiter.“

„Nur das Studium? Ich habe meinen Schwerpunkt immer auf die Praxis gelegt. Manchmal habe ich wegen der verschiedenen Praktika kaum noch Vorlesungen besucht und insgesamt recht lange studiert. Das ist heute wegen der Studiengebühren wirklich schwierig geworden.“

„Parallel zur Arbeit am Aalto-Theater habe ich u.a. als Assistentin des künstlerischen Leiters bei einem Klassikfestival in Mülheim gearbeitet, in einem Verlag, beim ‚Festival Theaterzwang‘ und ein Jahr lang in der WAZ-Redaktion Essen.“

„Später habe ich dann am Aalto eine halbe Stelle bekommen und während dieser Zeit mein Studium abgeschlossen. Von dort aus bin ich mit meiner Chefin als Pressereferentin ans ‚Theater Dortmund‘ gewechselt.“

„Seit dreieinhalb Jahren habe ich meinen Traumjob, erst als Pressesprecherin und dann als Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit an der ‚Essener Philharmonie‘. Das war genau das, was ich immer machen wollte!“

„Bei der WAZ habe ich die redaktionelle Arbeit schätzen gelernt. Aber die andere Seite finde ich für mich schöner! Ich kümmere mich darum, dass wir möglichst oft und möglichst positiv in den verschiedenen Medien vertreten sind sowie um Künstler- und Interviewbetreuung, die Redaktion unserer Publikationen und vieles andere mehr.“

„Ich arbeite in der Regel von 9.00 – 19.00/20.00 und gehe regelmäßig in unsere Konzerte. Anstrengend? Ja, aber nicht wirklich, wenn es das ist, was man möchte!“

„Wir haben ein außergewöhnliches und sehr abwechslungsreiches Programm, und ich lerne viele spannende Künstler kennen“.

Fazit:

„Es ist in meinem Bereich weitgehend egal, was man studiert, es kommt auf die Praxiserfahrung an! Meinem Chef z.B. wäre es sicher egal gewesen, ob ich ein abgeschlossenes Studium habe. Ich bin zwar froh, dass ich meines abgeschlossen habe, denn es hat eigentlich auch Spaß gemacht, aber für mich stand immer die Praxis im Vordergrund, und ich würde es wieder so machen“.

„In der Praxis knüpft man Kontakte. Ich kann nur empfehlen, Praxis zu sammeln“.

„Natürlich war ich auch nicht immer zufrieden. Zwischendurch muss man durchhalten können. Ich hatte auch unschöne Jahre. Wenn man da drin steckt, denkt man: Das darf nicht wahr sein! Ich will einfach nur hier weg. Dann gilt: Augen zu, durchhalten – es wird auf jeden Fall etwas besseres kommen. Nicht sofort aufgeben, auf Durchzug schalten und seine Arbeit bestmöglich machen...“. Aber wenn man das überstanden hat, weiß man: Das hast du hinter dir. Diese Erfahrungen bringen einen weiter.“

„Ob ich auch Pressesprecherin bei BMW sein könnte? Natürlich könnte ich mich auch in eine solche Materie einarbeiten. Aber man muss für die Sache begeistert sein. Obwohl BMW schöne Autos baut, würde ich dort sicher keine wirklich gute Arbeit machen. Das Thema interessiert mich nicht. Man muss die Institution nach außen vertreten, und wenn man das nicht mit Begeisterung macht, merkt es jeder. Wie ich es gerade erlebe, ist es ein großes Glück. Ich kann hundert Prozent hinter unserer Arbeit stehen!“

„Unsere Arbeit spiegelt sich nicht zuletzt in der Würdigung durch die Künstler. Es gibt wirklich sehr viele, die gerne wiederkommen, was sicherlich auch an einer guten Betreuung liegt – und an meinem Chef, der über viele gute Kontakte verfügt.“

„Selber Künstler sein? Ich mache selber auch gerne Musik, finde es für mich aber schöner, das weiterhin als Hobby zu machen und dennoch einen Beruf zu haben, der mit Kultur zu tun hat. Ich weiß nicht, ob es immer so toll ist, abends auf der Bühne zu stehen - wenn man es überhaupt bis dahin schafft. Das ist ein sehr hartes Brot, und man muss sehr, sehr gut sein. Stattdessen ist es schön, nach einem anstrengenden Tag abends in ein Konzert zu gehen – das entschädigt für die viele Arbeit!“